

Dritte Tagung *Deutsche Sprachwissenschaft in Italien*

(Rom 14. – 16. Februar 2008)

Ein Bericht von Andrea Birk und Katrin Junge

Die *Deutsche Sprachwissenschaft in Italien* hat sich zu einer Institution unvorhersehbarer Größe und Bedeutung entwickelt. Dies zeigte die dritte Tagung der Disziplin, die unter der wissenschaftlichen und organisatorischen Leitung von Claudio di Meola von Donnerstag, den 14. Februar bis Samstag, den 16. Februar, in Rom stattfand. Nicht nur die hohe Teilnehmerzahl, sondern auch der weite thematische Fächer der Beiträge war beeindruckend. Neben den Plenarvorträgen am Donnerstag und Samstag Vormittag wurden am Donnerstag Nachmittag zehn parallel laufende Sektionen durchgeführt, in denen sich die Tagungsteilnehmer zu neuen Forschungsergebnissen im Bereich der Sprachwissenschaft, der Didaktik und der Translation informieren konnten.

Nicht weniger variantenreich gestaltete sich das Programm am Freitag, dem Tag, an dem in Arbeitsgruppen einzelne Fragestellungen vertiefend diskutiert werden konnten. Die Themen reichten dabei von der angewandten Sprachwissenschaft im engeren Sinne, über unterrichtspraktische Fragestellungen bis hin zu den in den letzten Jahren immer weiter in den Vordergrund drängenden Bereiche der Interkulturalität oder der Medialität von Sprache. Insgesamt zeigte sich die *Deutsche Sprachwissenschaft in Italien* als ein facettenreiches Gebilde, das – inzwischen längst aus den Kinderschuhen herausgewachsen – den beiden Hauptanforderungen gewachsen ist, die eine Auslandsgermanistik erfüllen muss: Zum einen darf sie nicht hinter der Sprachwissenschaft in den deutschsprachigen Ländern zurückstehen, sondern muss diese fruchtbar ergänzen, zum anderen sollte sie der spezifischen Auslandssituation gerecht werden, die eine Verbindung zum Sprachunterricht und zur Übersetzungswissenschaft erfordert.

Wie lebhaft der Dialog zwischen der deutschen Sprachwissenschaft in Italien und der in Deutschland geführt wird, zeigte sich an den deutschen Tagungsgästen selbst. Allein in den Plenarsitzungen wurden vier von fünf Vorträgen von Kollegen aus Deutschland und Österreich gehalten. Horst Schwinn und Marek Konopka (IDS Mannheim) stellten zwei, auf der Website des IDS Mannheim aufrufbare grammatische Informationssysteme vor: *Grammatik in Fragen und Antworten* und *Progr@mm*, von denen insbesondere das letzte für den Sprachunterricht geeignet ist.

Konrad Ehlich (München) reflektierte über das prekäre Verhältnis von Sprachvermittlung und Linguistik, das getragen sei durch die

Theorieverweigerung der Unterrichtspraktiker einerseits und die wissenschaftliche Überheblichkeit der Sprachforscher andererseits. Wie dieses Kommunikationsproblem zweier doch so nahe beieinander liegenden Disziplinen überwunden werden kann, zeigte Ehlich anhand der Deixis auf und warnte davor, den Sprachunterricht zu stark von der Linguistik zu trennen. Jörn Albrecht (Heidelberg) sprach über die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von kontrastiver Sprachwissenschaft und Übersetzungswissenschaft. Nach einem historischen Überblick über die Entwicklung der beiden Disziplinen referierte Albrecht vor allem über die unterschiedlichen Erkenntnisinteressen und hob in diesem Zusammenhang den Äquivalenzbegriff als diskriminatorisches Kriterium hervor. Werner Abraham (Wien) informierte über die syntaktischen Eigenheiten des Zimbrischen, einer deutschen Sprachinsel in Oberitalien. Im Mittelpunkt seiner Überlegungen stand die syntaktische Frage, wie sich das Zimbrische im Spannungsfeld von deutscher OV-Syntax (Objekt-Verb-Syntax) und romanischer VO-Syntax (Verb-Objekt-Syntax) einordnen lässt. Die unterschiedlichen Forschungen ergänzte Dorothee Heller (Bergamo) durch den Blick der in Italien arbeitenden Linguisten in einer vergleichenden Studie zur deutschen und italienischen Wissenschaftssprache. Sprechhandlungstypen, Verweisstrategien gehörten, so Frau Heller, zu den Kriterien, an denen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede festmachen lassen.

Wenn sich die deutsche Sprachwissenschaft in Italien in den Plenarsitzungen vor allem in ihrer intensiven Verbindung zur Linguistik im deutschsprachigen Raum auswies, so musste sie an anderer Stelle ihrer Eigenschaft als Auslandsgermanistik gerecht werden, die Reflexionen über die Fremdsprachenvermittlung zu ihren Untersuchungsbereichen zählt. In Rom waren am Donnerstagnachmittag diesem Thema drei Sektionen gewidmet.

In jeder Sektion wurden acht bis neun Kurzvorträge gehalten, die jeweils 20-30 Minuten dauerten. Da die Moderatoren der einzelnen Sektionen sorgfältig auf das Einhalten der Zeit achteten, konnten die Teilnehmer der Tagung problemlos von einer Sektion zur anderen wechseln. Ohne im Folgenden die zahlreichen Vorträge einzeln zu referieren, sollen hier ein paar typische Entwicklungen in der Forschung der Didaktik vorgestellt und so ein kurzer Überblick über aktuelle Themen gegeben sowie ein paar Tendenzen aufgezeigt werden.

Mehrere Beiträge beschäftigten sich mit dem Einsatz von Neuen Medien im Fremdsprachenunterricht. Denn auch hier spielt der Computer eine immer größere Rolle und wird von Sprachlernern für die gemeinsame Textproduktion im elektronischen Arbeitsraum, zur Informationsrecherche, zur schnellen und unkomplizierten Veröffentlichung von Texten und zur Kommentierung und

Bearbeitung derselben durch andere verwendet. So hat sich heute die Brieffreundschaft von damals zum interkulturellen Kommunikationsprojekt auf Lernplattformen mit Chat, Wiki und einem Forum für allgemeine Diskussionen gewandelt. Die Integration korpuslinguistischer Verfahren in den Sprachunterricht mithilfe des Computerprogramms (Word-Smith Tools – Version 4) ist ein weiteres Anwendungsgebiet. Sprachstudenten können in kürzester Zeit Einblicke in die strukturellen Merkmale einzelner Fachsprachen gewinnen, erweitern so ihre fachspezifischen Fremdsprachenkenntnisse und bilden wichtige Schlüsselqualifikationen aus. Andere Computerprogramme helfen Lehrern und Prüfern Texte auf ihren Schwierigkeitsgrad hin zu untersuchen, um sie für die Verwendung in Prüfungen besser einschätzen zu können. Als Ergebnis lässt sich festhalten: Der Einsatz neuer Medien bringt für die Lerner Abwechslung in die Lernsituation, zudem wird die Fremdsprache im Unterricht “Mittel zum Zweck”, die Lernerautonomie unterstützt und ein kritisches Bewußtsein für die Inhalte erworben.

Ein weiteres Thema der Fremdsprachendidaktik ist die Authentizität von Texten. Darüber wurde ebenfalls in mehreren Vorträgen gesprochen. Fragestellungen wie: “Was macht einen Text authentisch, wie kann man Texte als authentisch inszenieren und zu einem bewussten Umgang mit authentischem Material erziehen, ohne auf allgemein anerkannte Gemeinplätze hereinzufallen?” wurden angesprochen. Für das Erreichen einer höheren pragmatischen Sprachkompetenz durch den Verzicht auf ein Lehrwerk und durch die konsequente Arbeit mit authentischen Texten im Deutschunterricht plädierten unsere Kollegen aus Modena.

Die Vermittlung von pragmatischen Fähigkeiten wie Sprechen und Schreiben fand ebenfalls Platz in den Vorträgen. Wie kommt man weg vom “verkopften Fremdsprachenlerner”, der beim Sprechen mit Hemmungen kämpft, weil er Angst hat oder keine Lust? Kann der Lehrer im Universitätsunterricht die Sprechfähigkeit und -willigkeit der Studierenden steigern?, die aus ihrer Schulzeit daran gewöhnt sind, möglichst wenig zu sprechen? Oder, wie kann man Studierenden vermitteln, bei der schriftlichen Produktion von wissenschaftlichen Texten auf eine Wissenschaftssprache zurückzugreifen, die sie selbst aktiv gut beherrschen können?

Die Themen Grammatik und Grammatikvermittlung im Fremdsprachenunterricht waren in mehreren Vorträgen Gegenstand. Die Komplexität des Grammatikerwerbs widerspricht den allgemein üblichen Verkürzungen des Lernweges und der Beschleunigung der Erwerbsprozesse, die typisch für unsere Zeit sind. Sprachwissen ist ein besonderes Wissen, dessen

Aneignung mehr Zeit beansprucht, als es bei anderem "gelehrten" Wissen der Fall ist. Ein anderer Vortrag beschäftigte sich mit den Erklärungsprozessen im Deutschunterricht und untersuchte mit Gesprächsanalytischen Methoden, wie Lehrer diese Aufgabe z.B. im Grammatikunterricht oder bei der "Reflexion über Sprache" wahrnehmen. Es ging ebenfalls um die Frage, wie Grammatik im Unterricht kreativ und spielerisch vermittelt werden kann. Dieser Aspekt scheint gerade bei der deutschen Grammatik, deren Erwerb von Lernern oft als besonders schwierig eingestuft wird, wichtig zu sein, um Frustrationen im Grammatikunterricht zu vermeiden. Auch die Einsicht aus der kognitiven Psychologie, dass unser Gehirn Unbekanntes an Bekanntem misst, wurde für den Unterricht in mehreren Vorträgen angewendet, sei es für die kontrastive Analyse des Vorfelds im Deutschen, sei es im Umgang mit Interferenzfehlern im Unterricht. In gewisser Weise gehört auch die positive Wirkung von Metaphern dazu, die die Gedächtnisleistung der Lernenden wesentlich unterstützen.

Neurobiologische Forschungen für die Sprachendidaktik fruchtbar zu machen, ist eine weitere Herausforderung, der sich Fremdsprachenlehrer stellen müssen, damit sie im Klassenzimmer erfolgreich handeln und für einen nachhaltigen Lerneffekt sorgen können.

Einige der Vorträge beschäftigten sich speziell mit für die DaF-Didaktik in Italien relevanten Beobachtungen. Themen waren beispielsweise der Südtiroler Dialekt im Italienischunterricht, der frühe deutsch/italienische Fremdspracherwerb in einer schweizerischen Primarschule sowie Gedanken zum Erwerb des Deutschen als L3 oder L4 nach dem Englischen als L2 an italienischen Schulen.

Insgesamt war mit diesen unterschiedlichen Beiträgen das breite Problemfeld abgedeckt, auf dem derzeit die Methodendiskussion innerhalb der DaF-Didaktik stattfindet. In diesem Sinne wurden die Tagungsbeträge auch den sprachdidaktischen Anforderungen der Auslandsgermanistik gerecht und wiesen ihre Disziplin in Rom aus als das, was sie ist, nämlich: *Deutsche Sprachwissenschaft in Italien*.